

Reaktivierung der Sprachpolitik in der Volksrepublik China

HELMUT MARTIN

Summary

After disconnected beginnings during the years of the Republic, China developed since 1949 a distinct language policy. It has — in spite of changing emphasis on the program — concentrated within the last 25 years on a moderate course of reform directed towards introducing a Latin alphabet, simplifying characters and promoting the standard language of Peking. After the Cultural Revolution which interrupted activities for six years, language policy was revived.

Central planning of the governmental Committee for Language Reform is resumed, but sudden changes are avoided. There is pressing demand for introducing mechanization, automatization and computers in printing and the media. China prepares a new list of simplified characters. The number of characters in general use will be eventually reduced to 4000. The p'in-yin Latin alphabet and the standard language is again taught at public- and secondary school level. Primarily, however, the teachers themselves have to be newly trained in the language field. Teaching material is published in huge numbers, there are provided radio lectures and records. The language policy towards minorities has also been revived. Sinkiang reemphasized the new Latin script for Uighurs and Kasakhs. Nevertheless, there is strong resistance to the final goal of abandoning the characters for a future alphabetical writing.

I. Vorbemerkungen

Frankreichs früherer Minister für Wissenschaft und Forschung Peyrefitte überlieferte eine der wenigen informellen Äußerungen chinesischer Politiker über die bisherigen Ergebnisse der chinesischen Sprachpolitik:

„Wie gut haben die Vietnamesen daran getan, daß sie schon vor langer Zeit das lateinische Alphabet einführten . . . In jener Zeit war die Zahl derer, die die Schriftzeichen kannten, äußerst gering. Als neue soziale Schichten zur Schule gehen konnten, bedeutete das alte Alphabet kein Handikap mehr für sie, und sie erzielten viel schneller Fortschritte. Wir jedoch haben viel zu lange gewartet. In den fünfziger Jahren versuchten wir, die lateinische Schrift einzuführen. Aber alle Gebildeten, auf die wir absolut nicht verzichten konnten, um das Wissen weiterzuverbreiten, hielten an den chinesischen Schriftzeichen fest. Sie waren so zahlreich, und wir hatten noch so viele andere Dinge zu ändern, daß wir diese Reform auf später verschieben mußten¹.“

Aus dieser eher resignierenden Bemerkung von Ministerpräsident Chou En-lai aus dem Jahre 1971 läßt sich die Phasenabfolge der neuen chinesischen Sprachpolitik

¹ Peyrefitte, A., Wenn sich China erhebt . . . erzittert die Welt. Wien/Hamburg, 1974, aus dem Französischen, Quand La Chine s'evellera. Paris 1973; deutsche Ausgabe S 191.

und der Schriftreform-Stadien erahnen. Ohne hier tiefer auf die Vorgeschichte der Reform vor 1949 und die sprachpolitische Entwicklung der Volksrepublik vor 1972 eingehen zu können, sei immerhin festgehalten, daß eine Nahperspektive der letzten 25 Jahre eine oft abrupt abbrechende und in sich mehrfach widersprüchliche Abfolge von Maßnahmen bringt, die sich jedoch aus einer übergreifenden Jahrzehnte-Sicht zu einer behutsam auf das Ziel der Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen zuschreitenden Politik runden. Und einstweilen ist diese Politik mit den Mitteln einer stufenweisen Reform, durch Sprachvereinheitlichung, Schriftvereinfachung und durch zögernde Vorbereitung der Bevölkerung auf eine später einzuführende Ersatz-Schrift mit lateinischen Buchstaben implementiert worden. Auch eine vergleichende Einbeziehung etwa der Sprachpolitik Japans, Koreas und Vietnams, von Staaten also, die ja – bei aller Unvergleichbarkeit – wie China Schriftzeichen benutzen oder benutzten, muß hier entfallen. Japan² bietet im Gegensatz zu den Reformbestrebungen in China das Beispiel relativer Stagnation im Anschluß an verheißungsvolle Ansätze nach dem Kriege, während Vietnam, wie der chinesische Ministerpräsident voller Anerkennung feststellt, den Weg zur Lateinschrift bereits zu Ende geschritten ist, den China noch vor sich hat. Korea wählte dafür mit Erfolg eine Silbenschrift „nationaler Form“, wie sie Mao in den fünfziger Jahren einmal kurzfristig vorschwebte.

II. Von Reformansätzen zur Sprachpolitik

Die seit kurzem reaktivierte Sprachpolitik³ der Volksrepublik kann auf ein halbes Jahrhundert tastender Vorbereitungsarbeit zurückblicken, deren Grundlinien zum Verständnis der Gesamtproblematik beitragen. Schon vorher, bereits im 17. Jahrhundert, versuchten sich bezeichnenderweise ausländische Missionare an verschiedenen Lautsystemen für China, so etwa der sehr beachtete N. Trigault. 1892 präsentierte Lu Kang-chang ein System von halb westlichen, halb chinesischen Symbolen, die China als phonetische Schrift dienen sollten. Erst nach Ausrufung der Republik 1911 jedoch kam es zu staatlicher Initiative und der Einführung der „National Phonetischen Umschrift“ (chu-yin-fu-hao) im Jahre 1913, die aus dem Schriftbild der chinesischen Zeichen entwickelt wurde und noch heute in der Volksrepublik eine Hilfsfunktion beibehalten hat. Nachdem die 1928 zusätzlich staatlich eingeführte „Romanisierung der Nationalen Sprache“ (kuo-yü-lo-ma-tzu) wegen allzu großer Kompliziertheit nicht zum Erfolg geführt hatte, entstand in den dreißiger Jahren in der Sowjetunion unter Zusammenarbeit mit chinesischen Kommunisten,

² Vgl. Müller, B., Koyobun, Ein Beitrag zur japanischen Sprachpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1975.

³ Dieser Artikel ist die komprimierte Fassung einer Abhandlung über den Themenkreis. Ein lesenswerter Überblick über die chinesische Schriftreform vor und nach 1949 ist DeFrancis, J., Language and Script Reform, in: Linguistics in East Asia and South-East Asia, Current Trends in Linguistics, vol. II. Den Haag/Paris 1967, S. 130–150. Breiter angelegte Darstellungen von Niveau sind in westlicher Sprache vom gleichen Autor: Nationalism and Language Reform in China. Princeton 1950, sowie Milsky, C., Préparation de la reform de l'écriture en République Populaire de Chine 1949–1954. Paris 1974. Zur Situation nach der Kulturrevolution vgl. Artikel des letzteren Autors in: China Quarterly, No. 53 (1973), S. 98–133 und France-Asie, No. 1 (1974), S. 67–77.

besonders dem späteren KP-Generalsekretär Ch'ü Ch'iu-pai und dem Chef des staatlichen Komitees für Schriftreform in den fünfziger Jahren Wu Yü-chang, ein neues Lateinisierungssystem (Latinxua), das sich unter chinesischen Minderheiten in der UdSSR bewährte und in die befreiten Gebiete der chinesischen Kommunisten übertragen wurde.

Nach Errichtung der Volksrepublik führte die offizielle Sprachpolitik nicht, wie manch einer erwartet hatte, zur sofortigen Abschaffung der Schriftzeichen. Statt dessen konzentrierte sich nach der Abklärung durch öffentliche Diskussion ein bedächtiger Reformkurs auf die Vereinfachung der chinesischen Schrift durch die Strichzahlverringering einzelner Zeichen. Zweitens einigte man sich auf eine besonders in den Dialekträumen zu verbreitende und an den Pekinger Sprachgebrauch angelehnte standardisierte Hochsprache, die sogenannte Gemeinsprache (p'u-t'ung-hua). Drittens erhielt eine Lautumschrift (p'in-yin) mit lateinischen Buchstaben offizielle Billigung, die einerseits als Hilfskonstruktion zur Verdeutlichung der Aussprache der Zeichen eingesetzt wurde, andererseits auf eine Lateinschrift zuführen könnte, erklärtes Endziel einflußreicher Politiker und Reformen bis heute.

Statt auf schnelle Latinisierung zu setzen, zog sich Mao Tse-tung während einer Zwischenphase 1952 auf den Kurs einer Schrift „nationaler Form“ (min-tsu-hsing-shih) zurück, die aus „Graszeichen“ der chinesischen Zeichenkursivschrift entwickelt werden sollte, doch hastig angesetzte Projekte in dieser Richtung erwiesen sich als unbrauchbar. 1954 schwenkte man stillschweigend wieder auf die Latinisierungslinie ein, die 1958 durch das staatliche p'in-yin-Programm einer alphabetischen Umschrift abgesichert wurde. Mit der Einführung des interimistischen Programms vereinfachter Zeichen seit 1956 und der, insgesamt gesehen, erfolgreichen Einführung der p'in-yin-Umschrift sowie der intensiven Förderung der Gemeinsprache waren die Hauptweichen für die Entwicklung gestellt.

In der Kulturrevolution, auf deren Hintergrund die jetzige Phase des Neubeginns zu werten ist, war eine nationalistische Reaktion gegen Aspekte der Reform festzustellen. Denn die Roten Garden hatten zwar nichts gegen vereinfachte Schriftzeichen, sondern waren sogar eifrige Anhänger einer Masselinie neuproduzierter Zeichen aus dem Volk. Deutlich machten sie jedoch Front gegen eine westliche Buchstabenumschreibung. Die vorher übliche Buchstabenumschreibung chinesischer Zeichen unter den Titeln von Zeitungen und Zeitschriften sowie auf Straßenschildern verschwanden. Für die Zeichenvereinfachung zuständige Fachleute wurden als Gegner der „Massen kreativität“ auf diesem Gebiet angegriffen und einer „Spezialistenlinie“ beschuldigt. Das Komitee für Schriftreform stellte seine Aktivität ebenso ein wie die Zeitschriftenbeilage „Schriftreform“ der Kuangming-Tageszeitung und andere Publikationsorgane in diesem Feld. Bis zum Frühjahr 1972 blieb die staatlich gelenkte Sprachpolitik gelähmt.

Die nach sechs Jahren durch die Kulturrevolution bedingter Unterbrechung im Frühjahr 1975 bereits auf drei Jahre neuer Aktivität zurückblickende Reaktivierungsphase chinesischer Sprachpolitik kann bisher lediglich als ein Auftakt bezeichnet werden. Diese vorsichtige, zunächst halbverdeckte Wiederaufnahme war im Rahmen der allgemeinen innenpolitischen Normalisierung, des von Chou En-lai maßgeblich bestimmten pragmatischen Neuen Kurses möglich geworden. Das Jahr 1974 hat durch das Einwirken der Kampagne „Kritik an Lin Piao und

Konfuzius“ zusätzliche neue Akzente für den engeren Bereich der sprachpolitischen Problematik gesetzt.

Aus der Diskussion in der chinesischen Presse und in einschlägigen Broschüren läßt sich ein Überblick über die konkreten Probleme gewinnen, die momentan in der Sprachpolitik vorrangig sind. Im ideologischen Feld handelt es sich darum, die neugesetzten und noch nicht völlig offenliegenden Planziele in einen akzeptablen Rahmen einzubetten. Der sechsjährige Hiatus hat ebenso erklärt wie die Wiederaufnahme und Zielsetzung begründet zu werden. Das heißt mit anderen Worten, die „Zwei Linien“ im Bereich der Sprachpolitik und den dort herrschenden „Klassenkampf“ zu definieren. Es geht um Realisierung der Masselinie auf diesem Gebiet. Zentralaufgabe der Sprachpolitik scheint mehr Bewegung im Bereich der Kurzzeichen und weitere Vereinfachung. Alle drei Aspekte der Sprachpolitik, Ausarbeitung von Kurzzeichen, sowie Verbreitung der Gemeinsprache und der lateinischen Umschrift müssen propagandistisch generell neu ins Bewußtsein gehoben und vor allem im Erziehungssektor durch konkrete Maßnahmen belebt werden. Dabei stehen drängend Probleme der Mechanisierung und Automatisierung der Medien und der Informationsgebung allgemein im Vordergrund. Schließlich wird die Sprachpolitik gegenüber Minderheiten wieder aufgegriffen.

III. Die ideologische Perspektive: Klassenkampf und Masselinie

Der wellenförmige Ablauf der Sprachpolitik, besonders in und nach der Kulturrevolution, wird in ideologischer Rechtfertigung als Ergebnis des Zweilinienkampfes dargestellt, eine von den Medien repetierte, was Fakten angeht teilweise ausgesprochen abenteuerliche Perspektive, der sich schlechterdings kein Chinese entziehen kann. Hier haben die Lin/Konfuzius-Kampagne und ihre Vorstufen eingewirkt, da die negative Antipodenrolle in diesem Sektor des Zweilinienkampfes den „Schriftreformgegnern“ Liu Shao-ch'i/Lin Piao zugeschoben wird. Neben dem Liu/Lin Gespann steht als symbolischer Sachwalter der Obstruktion gegen die korrekte Sprachpolitik der Partei, allerdings seltener angesprochen, der mit Lin gestürzte und auf dem X. Parteitag im August 1973 als „Politschwindler“ verurteilte Propagandafunktionär Ch'en Po-ta, ein Dialektsprecher, der „keinen Ton in der Gemeinsprache artikulieren konnte“⁴. Die in der einen oder anderen Form ständig wiederholten Vorwürfe gegen Liu und Lin lassen sich so zusammenfassen:

„Nach der Befreiung widersetzten sich Schwindler vom Typ Liu Shao-ch'i's und Lin Piao's der Schriftreform. Sie griffen heimtückisch die chinesischen Kurzzeichen an und sagten: ‚In Zukunft wird man noch ganz schwer damit hereinfallen‘, sie schimpften, das ‚Lautumschriftprogramm der chinesischen Sprache‘ offenbare durch die Verwendung des lateinischen Alphabets die ‚Mentalität von Ausländerklaven‘ und gaben solchen Unsinn von sich wie: ‚Auch wenn die Gemeinsprache hundert Jahre lang keine Verbreitung findet, stirbt kein Mensch davon‘⁵.“

Dieser Pauschalausschnitt des Zweilinienkampfes der jüngsten Zeit wird gewöhnlich ebenso plakativ vertieft durch Attacken auf Rechtsabweichler der Hundert-

⁴ Kuangming-Tageszeitung (Beilage „Schriftreform“), weiter als KMJP zitiert, 25. 3. 1974.

⁵ KMJP, 25. 2. 1974.

Blumen-Phase des Jahres 1957 wie Minister Chang Po-chün und Lo Lung-chi, die den Anwurf vorgebracht hätten, Schriftreform sei von einigen wenigen hinter geschlossenen Türen gemacht worden, und deshalb verlangten, daß der Staatsrat das Kurzzeichenprogramm zurückziehen solle, dazu noch die Weisheit einer phonetischen Umschrift der chinesischen Sprache überhaupt anzweifelten. Aus dem Argumentationsreservoir der Kulturrevolution stammt der Angriff auf die „konterrevolutionären Revisionisten“ Teng T'o, Liao Mo-sha sowie Wu Han, die nach 1959 in ihrem „üblen Machwerk“ Dreifamiliendorf die Schriftreform als „schlechtweg leichtsinnig“ angriffen, wenn sie behaupteten: „Die jetzt verbreiteten Kurzzeichen sind wirklich unmöglich!“ Mitunter wird sogar Störfeuer aus Taiwan in Gestalt von gegen die Schriftreform gerichteten Maßnahmen des Chiang-Regimes aus dem Jahre 1956 in die Zweilinien-Konfrontation miteinbezogen⁶.

Durch Betonung der von den Massen gefundenen neuen Kurzzeichen und den Angriff auf Liu/Lin-Typen, die gegen die Lautumschrift mit lateinischen Buchstaben aufgetreten sein sollen, werden also die Zwischenfälle der Kulturrevolution und der Neubeginn im Bereich der Schriftreform miteinander in einer Art stillschweigender Umwertung verknüpft. Es werden von der Kulturrevolution getragene Maßnahmen, die tatsächlich gegen Ziele der Schriftreform gerichtet waren, durch Einbau in die laufende Kampagne nun als feindliche Akte von Abweichlern hingestellt, zum gleichen Zeitpunkt übrigens, wo die Partei die Kulturrevolution ganz generell wieder als „notwendig und rechtzeitig“ verteidigt.

Massenlinie und Klassenkampf in der Sprachpolitik sind das zweite wichtige Thema. Stalins sprachwissenschaftliche Theorien hatten einen fundamentalen Einfluß auf die Diskussion der Sprachpolitik in der Volksrepublik, wobei auch die Chinesen sich seine These zu eigen machten, daß die Schrift keinen Klassencharakter habe. Dem Dilemma, auf diese Weise Klassenauseinandersetzungen und Zweilinienkampf aus der Schriftreform verbannen zu müssen, entzieht man sich jedoch mit dem Argument:

„Die Schrift ist ein System von Symbolen zur Aufzeichnung der Sprache. Sie selbst besitzt keine Klassennatur, die Arbeit der Sprachreform aber hat eine klar umrissene Klassennatur, denn sie ist der politischen Linie einer bestimmten Klasse zugeordnet und dient den Interessen einer bestimmten Klasse. Heute ist die Schriftreform, die wir vorantreiben, Bestandteil der Sache der sozialistischen Revolution und des Aufbaus, sie dient der Festigung der Diktatur des Proletariats. Genau deshalb wird der heftige Kampf zwischen den Zwei Klassen und den Zwei Linien innerhalb unseres Landes notwendigerweise in der Arbeit an der Schriftreform reflektiert.“

Der unfehlbare Kompaß in dieser Auseinandersetzung, so das durch die Konfuzius-Kampagne noch beflügelte Argument, ist die Massenlinie, wonach die gesamte Sprachpolitik eine direkte Kreation der Massen sei und bleiben müsse. Die theoretische Gegenposition der Massenkreativität ist irrelevante Spezialistenplanung, die von vorneherein niemals repräsentativ und erfolgreich sein kann. Aufschlußreich ist, daß noch kontroverse Positionen in der jetzigen Planungs- und Formie-

⁶ KMJP, 25. 1. 1974.

⁷ Vgl. dazu den Disput um diese Frage in den frühen fünfziger Jahren: Milsky, C., *Préparation . . .*, Kapitel 18; dazu Volkszeitung, weiter als JMJP zitiert, 6. 7. 1973, nach Wen-tzu-pihsü-kai-ko (Die Schrift muß reformiert werden), Peking 1974, S. 4.

rungsphase von ihren Verfechtern dadurch gefestigt bzw. von der Gegenseite unterminiert werden, daß man sich gegenseitig diesen Schwarzen Peter der Spezialistenplanung zuschiebt bzw. die selbst angestrebten Maßnahmen mit der Aura der Massenkreativität umgibt. Deshalb kann es auch pauschal über die bisher nicht ernsthaft in den Gesichtskreis gerückte Periode der Sprachpolitik vor der Befreiung heißen, daß einer der Gründe, warum so wenige Fortschritte erzielt werden konnten, in mangelnden Anstrengungen und mangelnder Möglichkeit lag, die Massen einzubeziehen bzw. eine Masselinie zu verfolgen. Und aus dem selben Grund wird die jetzige Sprachpolitik, etwa die Verbreitung der Umgangssprache, zur Massenbewegung (ch'ün-chung-yün-tung) deklariert.

Zur Abrundung der ideologischen Perspektive ist ein Blick auf die wenigen sorgfältig ausgewählten Mao-Worte zum Thema Sprachpolitik zu werfen, die vor allem der Legitimierung des jetzigen Kurses dienen. Die in allen Medien wiederholte repräsentative Zusammenstellung von zwei Zitaten aus dem Jahr 1951 und 1958 mit indirektem Verbindungstext lautet:

„Der Große Führer, der Vorsitzende Mao hat uns im Jahre 1951 die Weisung erteilt: ‚Die Schrift muß reformiert werden, sie soll die gemeinsame Richtung der Lautumschrift der Schriftsysteme in der Welt einschlagen.‘ Der Vorsitzende Mao wies uns auch an, daß die Umstellung der chinesischen Zeichen auf Lautumschrift die Erledigung einer ganzen Reihe von vorbereitenden Arbeiten erfordert; vor der Umstellung auf Lautumschrift müssen die chinesischen Zeichen vereinfacht werden, um ihren gegenwärtigen Gebrauch zu erleichtern. Im Jahre 1958 erteilte uns dazu der Vorsitzende Mao die Weisung: ‚Alle Kader müssen die Gemeinsprache lernen.‘ Diese Weisungen des Vorsitzenden sind der Führungskurs für die Schriftreform unseres Landes⁸.“

Diese Redaktion beabsichtigt eine Ansprache des Endziels ebenso wie das taktisch-dehnbare Beharren auf allen möglichen Zwischenstufen bis zum Tage X der Umstellung.

Eine zweite Funktion in diesem Bereich ist die direkte pädagogische wie sprachpolitische Einbeziehung der Mao-Werke als eines unfehlbaren Kodex der modernen chinesischen Sprache, anhand dessen Erkenntnisse und Gesetze abgeleitet werden können. Bereits vor einem Jahrzehnt waren Auszüge aus Mao-Werken, versehen mit der lateinischen Umschrift, von Kommunen und Brigaden im Unterricht auf dem Lande verwendet worden. 1964 erschien auch erstmals in einer zweifachen Redaktion A und B die Lese-Auswahl der Werke Mao Tse-tungs, die mit Kurzzeichen gedruckt, einmal für Kader, zum anderen für Arbeiter, Bauern und Soldaten gedacht war. Während der Kulturrevolution schließlich wurde die Kurzzeichen-Ausgabe der vier Bände der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs mit querlaufenden Zeilen in außerordentlich hohen Auflagen in Umlauf gesetzt⁹.

1973 brachte die Volkszeitung einen Artikel über eine ganze Reihe von Statistikprojekten, die die vier Bände der offiziellen Mao-Werke auswerten. Mehrere Projekte errechneten, daß von den 50 000 chinesischen Zeichen, die die größten Wörterbücher enthalten, die vierbändige Mao-Ausgabe nur 3000 verschiedene Zeichen benutzt, davon 2000 „gebräuchliche Zeichen“ (ch'ang-yung-tzu), was sowohl

⁸ Die Schrift muß reformiert werden, S. 1.

⁹ Vgl. JMJP, 22. 8. 1973 und KMJP 25. 6. 1973.

für die Gestaltung neuer Grundschullehrbücher wie für die Ausstattung von Druckereien als relevant betrachtet wird¹⁰.

IV. Rahmenplanung und Mobilisierungsformen

Daß eine kurz- und mittelfristige Planung der Sprachpolitik auf dem X. Parteitag 1973 und vorher beschlossen worden ist, steht außer Zweifel. Äußere Anzeichen waren die indirekt erschließbare Neukonstituierung des im Range eines Ministeriums stehenden Komitees für Schriftreform innerhalb des Staatsrates sowie die erneute Freigabe des Themas durch einen Artikel des Akademie-Präsidenten Kuo Mo-jo im April 1972 in der Roten Fahne Nr. 4, außerdem zahlreiche Meldungen in der Presse, nach denen etwa der Unterricht der Gemeinsprache im zweiten Semester des Jahres 1972 wieder verstärkt anlief¹¹. Diese Entwicklung bestätigte weiter die Neubegründung der vierzehntägig erscheinenden Beilage der Kuangming-Tageszeitung mit ihrem alten Titel „Schriftreform“ ab 10. Mai 1973, wobei die Redaktion feststellen konnte, es herrsche bereits eine neue Situation blühender Entwicklung auf dem Gebiet der Schriftreform.

Ein unter Pseudonym veröffentlichter Artikel in dieser Nummer, der in Massenbrochüren weiterverbreitet wurde, hält die Ziele auf den Sektoren Kurzzeichen, Lautumschrift und Verbreitung der Gemeinsprache fest. Nach dem Prinzip „Aus den Massen in die Massen“ hat die Politik der Zeichenvereinfachung und Regulierung fortgeführt zu werden. Neue Kurzzeichen sind als Grundlage für spätere Maßnahmen zu sichten, und hier kommt das erste große mittelfristige Projekt ins Spiel, eine neue Liste von Kurzzeichen nämlich. Stufenweise und stetig soll diese Arbeit nach übergeordneten Planungsgesichtspunkten weitergehen. In Gruppen haben weitere Kurzzeichenblöcke, wenn die Zeit reif ist, publik gemacht zu werden. Dazu müssen konkrete Anstrengungen unternommen werden, die Zahl der Zeichen zu reduzieren. Der zweite Schwerpunkt ist die erneute Verbreitung der Gemeinsprache. Diese gigantische Aufgabe soll nach dem Grundsatz „Kräftige Propaganda, Schwerpunktförderung und graduelle Verbreitung“ durchgeführt werden. Denn die Sprachbarriere der Dialekte ist eines der größten Hindernisse für die spätere Übernahme der alphabetischen Lautschrift:

„Man muß Schwerpunkte in Angriff nehmen: Von den Regionen her gesprochen, sind die Gebiete mit südlichem Dialekt Schwerpunkt. Von Institutionen her gesprochen, sind Schulen der Schwerpunkt (darunter in erster Linie Mittel- und Grundschulen sowie Pädagogische Hochschulen). Von den Adressaten her gesprochen, sind Jugendliche und Kinder der Schwerpunkt. Von Gesellschaftsbereichen her gesprochen, sind Handel, Verkehr, Post und Telegraphie sowie Dienstleistungsbetriebe der Schwerpunkt¹².“

Die Aufgaben an den Schulen werden weiter spezifiziert:

„Wir wählen die Schulen als Schwerpunkt und die Lehrer als Schwerpunkt inner-

¹⁰ JMJP, 22. 8. 1973.

¹¹ KMJP, 10. 7. 1973.

¹² Die Schrift muß reformiert werden, S. 6–7, ähnlich KMJP 10. 6. 1974 und JMJP, 6. 7. 1973. Statt „südlich“ heißt es relativierend „mit lokalem Dialekt“.

halb der Schulen. Wir untersuchen die Situation und fordern von allen Schulen, zusätzliche Aussprachekurse für Lehrer durchzuführen¹³.“

Darüber hinaus werden weitere mittelfristige Aufgaben genannt. Zusätzlich hat das Programm der chinesischen Lautumschrift ‚als gemeinsame Basis für die Schaffung einer geschriebenen Sprache oder die Reform bestehender Schriften der nationalen Minderheiten benutzt zu werden, für den Unterricht von Taubstummen ebenso wie für das System der Blindenschrift, für den Chinesisch-Unterricht vor Ausländern und das Kommunikationswesen ganz allgemein‘. Und daran schließt sich ein nebulös undatiertes Langzeitprogramm an, das von einer radikalen Reform (ken-pen-kai-ko) der Schrift spricht:

„Die Popularisierung des ‚Programms der chinesischen Lautumschrift‘ wird günstige Bedingungen schaffen für die radikale Reform unserer Schrift.“¹⁴

Über die Grundsatzäußerungen der Broschüre Die Schrift muß reformiert werden hinaus sind uns zentrale Planentwürfe und Studienpapiere nicht zugänglich. Jedenfalls gehören auch ältere Dokumente zum Paket der von der Zentrale zum Studium verordneten Papiere, wie die Programme der Lautumschrift und Kurzzeichen oder etwa die „Weisung über die Verbreitung der Schriftzeichenkenntnis mit Lautumschrift“ des ZKs der KPCh aus dem Jahre 1960, die die Erfahrungen eines Kreises der Provinz Shansi als Modell¹⁵ verbreitet hatte. Unter der Planung auf nationaler Ebene, die so in Umrissen sichtbar geworden ist, gibt es genau ausgearbeitete, uns jedoch nicht zugängliche Pläne auf Provinzebene. So berief in der zweiten Hälfte 1973 etwa das Erziehungsbüro des Revolutionskomitees der Provinz Kiangsu in Nanking ein Diskussionsforum über Schriftreform ein, in dessen Mittelpunkt ein vom Erziehungsbüro gelieferter Planungsentwurf mit dem Titel „Ansichten über die weitere Entfaltung der Schriftreform-Arbeit“¹⁶ stand. Erörtert wurde die Verbreitung der Gemeinsprache in diesem Dialektgebiet, der propagandistische Einsatz der Medien, sowie die Aktivierung von Chinesisch-Abteilungen der Universitäten und Hochschulen.

Anscheinend gibt es über das Tempo der Durchsetzung dieser Rahmenplanung verschiedene Vorstellungen. Ein Bericht von der Basis, aus einem Kreis in Hupei, etwa verlangt, daß das Tempo der Arbeit im Bereich der Schriftreform unter dem Einfluß der Lin/Konfuzius-Kampagne unbedingt gesteigert werden müsse¹⁷. Der Artikel eines Fachmannes vertritt dagegen einen wesentlich zurückhaltenderen Standpunkt:

„Allmähliche Popularisierung‘ schließt zwei Bedeutungen ein. Erstens muß man einsehen, daß unser Land groß ist, eine dichte Bevölkerung hat und daß die Dialektsituation kompliziert ist, weshalb Verbreitung der Gemeinsprache im ganzen Land nur schrittweise erreicht werden kann. Das ist eine langfristige und schwierige Aufgabe. Bei der Verbreitungsarbeit müssen wir daher die Massen voll mobilisieren und weithin eine Atmosphäre schaffen, wonach es eine Ehre ist, die Gemeinsprache zu sprechen und uns aktiv und sorgfältig dieser Aufgabe widmen. Wir haben auch von der Realität auszugehen und an der Aufgabe konstant festzu-

¹³ KMJP, 25. 5. 1974.

¹⁴ Die Schrift muß reformiert werden, S. 10.

¹⁵ Vgl. KMJP, 10. 6. 1973, und Die Schrift muß reformiert werden, S. 22.

¹⁶ KMJP, 10. 10. 1973.

¹⁷ KMJP, 25. 5. 1974.

halten, wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, lediglich einige Schockkampagnen durchzuführen und keinesfalls die Arbeit in zu großer Hast durchzuführen¹⁸.“

Organisatorisch steht an der Spitze der gesamten Aktivität das Komitee für Schriftreform des Staatsrates. Das alte Komitee muß in der Kulturrevolution aufgelöst worden sein und ein neues, spätestens seit April 1972 bestanden haben. Wenn auch die namentliche Zusammensetzung dieses Komitees und seiner Führungsspitze selbst nach dem Vierten Volkskongreß vom Januar 1975, der die letzten nominellen staatlichen Vakanzen nach der Kulturrevolution beseitigte, noch nicht klar ist, sind Mitglieder doch auf Konferenzen¹⁹ und Tagungen als Redner und wohl auch Weisungsbefugte aufgetreten. Sie publizieren bisher jedoch weitgehend, wie auch führende für die Reform tätige Wissenschaftler, unter Pseudonym, eine Vorsichtsmaßregel, die beweist, wie sehr alles noch in den Anfängen steht. Wie mehrere Broschüren und vor allem ein gemeinsam mit dem Pekinger Volksrundfunk konzipierter Radiokurs zeigen, ist der dem Komitee unterstellte Verlag für Schriftreform wieder aktiv tätig. Dem Komitee gehen Hunderte von Briefen und Vorschlägen zu, besonders von den Schulen²⁰. Die führenden Mitglieder des Komitees sind sichtlich auf der Hut, nicht als eine „Handvoll Gelehrter“ von der laufenden Massenbewegung in diesem Feld abqualifiziert zu werden. Andererseits gibt es deutliche Hinweise, daß das Komitee unter Druck steht, möglichst bald mit neuen Ergebnissen an die Öffentlichkeit zu treten:

„Die gegenwärtige Situation ist so, daß die Massen vorausschreiten, und die Abteilung, die für die Arbeit der Prüfung und Festigung der Sprachreform zuständig ist, unfähig erscheint, sie einzuholen. Sie muß schnellstens nachfolgen und ihre Schritte beschleunigen²¹.“

Unterhalb der nationalen Ebene des Komitees im Staatsrat sind auf Provinzebene und darunter bisher generell keine eigenen regionalen Komitees für Schriftreform mit den anstehenden Aufgaben betraut. Vor allem die in den letzten Jahren von politischen auf administrative Funktionen zurückgesunkenen Revolutionskomitees (RK) aller Ebenen, unter denen RK-Erziehungsabteilungen bzw. -büros arbeiten, widmen sich der Sprachpolitik. Neben den RK's haben die „Kultur- und Erziehungsbüros“ bzw. „Erziehungsbüros“ der Städte und Provinzen die Weitervermittlung neuer Impulse im Bereich der Sprachpolitik übernommen²². Daß dieses Bild sich ändern kann, zeigt Sinkiang (Provinzrang!). Dort leitet ein „Komitee für Schriftreform der Autonomen Region Sinkiang“ die Sprachpolitik²³.

Entscheidender Mobilisierungsfaktor sind zahllose Sitzungen, Treffen und Konferenzen der angeführten Institutionen. Es wäre wenig sinnvoll, selbst auf die größeren Propagandaforen zum Thema Schriftreform einzugehen, die auf allen Ebenen, von der Basis bis zur Provinzebene, abgehalten werden. Als organisatorisches Beispiel sei nur die Erfahrungskonferenz zur Verbreitung der Gemein-

¹⁸ JMJP, 17. 12. 1973.

¹⁹ KMJP, 10. 1. 1974.

²⁰ KMJP, 25. 5. 1974.

²¹ KMJP, 10. 4. 1974.

²² Vgl. Artikel in KMJP 10. 9. 1973, 10. 11. 1973, 10. 4. 1974 und 25. 6. 1974.

²³ Radio Urumchi, 8. 11. 1974 nach Summary of World Broadcast (SWB) 16. 11. 1974.

sprache²⁴ angeführt, die die Stadt Shanghai im Stadtteil P'u-to abhielt. Sie fand Ende Juni 1974 unter der Schirmherrschaft des Stadterziehungsbüros statt. Beteiligt waren Vertreter der Erziehungs- und Gesundheitsabteilungen aller Kreise und Stadtteile der Stadt Shanghai (Provinzebene!), Kultur- und Erziehungsbüros, „Rot-und-Fachwissen-Schulen“, Kommunen, Straßenkomitees, Mittelschulen und Grundschulen sowie Lehrer- und Schülervertreter, insgesamt über 1000 Personen. Weiter beteiligten sich aus dem Bereich der Massenorganisationen Funktionäre des Stadtkomitees der Kommunistischen Jugendliga sowie des Rote-Garden-Kongresses der Mittelschulen Shanghai. Der Kongreß hatte Informations-, Weisungs- und Planungscharakter zugleich. Ein ähnliches, wohl mehr der Ausführung und Kontrolle der sprachpolitischen Maßnahmen gewidmetes Treffen zum Thema des „Unterrichts der Gemeinsprache“²⁵ hielten die Partei- und Revolutionskomitees der besonders aktiven Stadt Shanghai im Dezember 1974 über die Erfahrungen während des vergangenen Jahres an Mittel- und Volksschulen ab. Dieses Treffen wurde vornehmlich von den Stadt-Shanghai-Organisationen der Gewerkschaften, der Jugendliga, der Frauenorganisation, des Erziehungsbüros und des Kongresses der Mittelschul-Roten-Garden getragen, es erschienen wieder über 1000 Personen.

V. Verzögerte Mechanisierung und Automatisierung

Im Zeichen der Medientechnisierung erhofft man sich durch verstärkten Einsatz für die Schriftreform wesentliche Erleichterungen. In einem Grundsatzartikel wird das Problem generell angesprochen:

„Die Reform der chinesischen Zeichen kann nützliche Voraussetzungen schaffen für eine hochgradige Mechanisierung und Automatisierung der Arbeit mit Schreibmaschinen, im Druck- und Nachrichtenwesen sowie für eine erleichterte volle Anwendung elektronischer Rechner und ähnlicher Techniken“²⁶.

Mehrfach wird vor allem auf den Bereich des Verlags- und Druckwesens eingegangen, in dem man auf eine baldige Automatisierung hofft und noch bestehende Schwierigkeiten durch weitere Vorstöße der Sprachpolitik ausgeräumt sehen möchte. Ein Drucker stellt fest, für dieses Ziel müßte die Zahl gebräuchlicher Zeichen auf jeden Fall unter 5000²⁷ herabgedrückt werden. Nach einem solchen Erfolg könnten mit einem Satz von Normalzeichen politische Werke sowie andere generelle Texte gedruckt werden, nicht aber literarische Werke und Spezialabhandlungen über Chemie und Medizin zum Beispiel, so ein anderer Bericht. Solche Schwierigkeiten offenbart auch diese Darstellung vom probeweisen Einsatz einer solchen automatischen Setzmaschine²⁸, die alle zum Druck der Werke des Vorsitzenden Mao notwendigen Zeichen gespeichert hatte. Beim Satz eines gewöhnlichen Artikels aus der Roten Fahne und einer Hsinhua-Meldung ging erhebliche Zeit verloren, obwohl nur ein Namenszeichen und drei Homonyme

²⁴ KMJP, 10. 8. 1974.

²⁵ Radio Shanghai 7. 12. 1974 nach SWB 13. 12. 1974

²⁶ Die Schrift muß reformiert werden, S. 2.

²⁷ KMJP, 25. 10. 1973.

²⁸ JMJP, 22. 8. 1973.

fehlten, weil sie aus einem Reservezeichensatz mehrmals nachträglich eingefügt werden mußten. Der Erfahrungsbericht von Setzern der Hsinhua-Druckerei in Kiangsu geht auf einen der vielen Gründe für solche Schwierigkeiten ein. Obwohl durch die dekretierte Ausschaltung von Zeichenvarianten und durch die Zeichenvereinfachung hunderte von Schriftzeichen leicht schreibbar und normiert worden sind, halten sich anscheinend viele Manuskriptschreiber keineswegs an die staatlich beschränkte Zeichenzahl; daher der Stoßseufzer:

„Wir denken immer, wenn die chinesischen Zeichen eines Tages auf eine Buchstabenschrift umgestellt werden, das würde gut sein. Dann brauchen wir nicht mehr die Bleizeichen eines nach dem anderen mit der Hand herauszusuchen, sondern müssen nur auf elektrische Knöpfe drücken, um die automatische Setzmaschine zu steuern, das reiche²⁹.“

VI. Neue Liste von vereinfachten Zeichen des Staatsrats?

Ende 1954 war nach Vorarbeiten ein „Entwurf des Programms zur Vereinfachung der chinesischen Zeichen“ vorgestellt und im Januar 1956 das revidierte „Programm“ vom Staatsrat verabschiedet und veröffentlicht worden. Im Mai 1964 publizierte man die „Generalliste der vereinfachten chinesischen Zeichen“ in drei Unterlisten, die insgesamt 2238 vereinfachte oder Kurzzeichen aus ursprünglich 2264 Langzeichen enthielt. Die Strichzahl der Kurzzeichen konnte auf nahezu die Hälfte verkürzt werden.

Im Dezember 1955 gaben dazu das Komitee für Schriftreform und das Kulturministerium als Regulativ einen „Entwurf der ersten Liste normaler Variantenzeichen“ heraus, der 1055 Varianten abschaffte. 1964 veröffentlichten das Erziehungsministerium, das Komitee für Schriftreform und das Kulturministerium³⁰ schließlich zur weiteren Vereinheitlichung von geschriebenen und gedruckten Formen eine „Liste der chinesischen Zeichenform für den generellen Gebrauch im Druckwesen“ mit 6196 Zeichen, was ebenfalls einem Ausschalten von Variantenzeichen gleichkam.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung neuer offizieller Kurzzeichen läßt die Diskussion erkennen, daß es erstaunlicherweise Kritik an der „Generalliste“³¹ neben entschiedener Verteidigung dieses Dokumentes von 1964 gibt. Es geht dabei um die Frage, ob die bisher bestehenden und eingeführten Kurzzeichen nach neuesten Erkenntnissen wegen etwaiger Mängel noch einmal überarbeitet, d. h. abgeändert und ersetzt werden müssen. Letztlich werden solche Argumente, die unausgeglichene Kürzung von Phonetikum und Radikal innerhalb eines Zeichens monieren, abgewiesen, weil schließlich die jetzt geläufige Form erstens vom Staat offiziell verkündet und zweitens von den breiten Massen bereits akzeptiert sei. Diese Konklusion von auf möglichst wenig Veränderung abzielenden konservativen Verteidigern der bisherigen Maßnahmen hat sich durchgesetzt. Es darf keine Verunsicherung der Bevölkerung durch erneutes Umlernen³² aufkommen.

²⁹ KMJP, 10. 4. 1974.

³⁰ KMJP, 10. 5. 1973, ähnlich autoritativ eine Materialzusammenstellung der Volkszeitung, JMJP, 22. 8. 1973.

³¹ KMJP, 10. 5. 1973.

³² KMJP, 10. 10. 1973.

Diesen rückwärts gerichteten Disput überstrahlt die mehrfache Ankündigung, daß eine neue Gruppe von vereinfachten Kurzzeichen offiziell vorbereitet und veröffentlicht werden soll:

„Eine große Zahl von neuen vereinfachten Zeichen werden von den Massen mit Freude begrüßt, sie weisen bereits das Merkmal auf, öffentlich in der Gesellschaft akzeptiert zu sein. Diese ‚zweckmäßigen‘ Zeichen müssen dringend eine ‚rechtmäßige‘ Position erlangen, d. h. sie müssen auf dem Wege eines neuen ‚Programms vereinfachter chinesischer Zeichen‘ abgesichert, zur öffentlichen Verwendung in Dokumenten, Zeitungen und Zeitschriften sowie Veröffentlichungen benutzt werden und haben als Richtlinie zu dienen, die allgemein zu befolgen ist³³.“

Offiziös als Materialien der Volkszeitung gekennzeichnet, werden bereits recht konkrete Angaben darüber gemacht, wie das immer häufiger direkt angesprochene „Programm“ auszusehen hat:

„Nach den Untersuchungen mehrerer Regionen und Behörden gibt es 300 bis 400 neue Kurzzeichen, die von den Massen geschaffen und gleichzeitig in der Gesellschaft gebräuchlich sind (vereinfachte Kurzzeichen, die analog mit den [verkürzten] Radikalen gebildet werden, nicht eingerechnet), davon sind 60 bis 70 auf nationaler Ebene bereits allgemein geläufig³⁴.“

Allerdings dürften die letzten Sammelarbeiten für die Kompilation dieses im Umriß so festgelegten „Programms“ noch nicht abgeschlossen sein. Universitäten lassen weiterhin im amtlichen Auftrag „Untersuchungsformulare neuer, unter den Massen gängiger, vereinfachter Zeichen“³⁵ ausgeben, in die Lehrer und Studenten die an der Basis gewonnenen Ergebnisse einzutragen haben.

VII. Dialektik von Massenkreativität und staatlicher Standardisierung

Bezeichnenderweise in den Schulen prallen die Gegensätze hart aufeinander. Auf der einen Seite vertritt man den Standpunkt, daß nur solche Kurzzeichen benutzt werden dürfen, die offiziell vom Komitee für Schriftreform bzw. dem Staatsrat verabschiedet sind, auf der anderen Seite wird mit viel Enthusiasmus die Ansicht propagiert, die von den Massen geschaffenen neuen Kurzzeichen könnten sofort in den Gebrauch übergehen. Die radikalere Position formulierte etwa eine Gruppe für Schriftreform der Pädagogischen Hochschule Kirin, die mit aller Entschiedenheit „das restliche Gift der Spezialistenlinie aussäubern“ wollte, deren Anhänger behaupteten, „[Zeichen]vereinfachung ist Sache der Massen, zur Standardisierung muß man sich auf eine kleine Zahl [von Fachleuten] stützen“³⁶. Eine Mittelschule der Provinz Chekiang sah sich regelrecht blockiert:

„Vorher fanden sich Genossen der sprachlichen Unterrichts- und Forschungsgruppe gewöhnlich während des Unterrichts mit dieser Situation konfrontiert: Die Schüler schrieben gerne neue vereinfachte Zeichen, aber die Lehrer bestanden auf Standardisierung; sie wendeten ‚Kritik‘-maßnahmen bei [jedem] an, der noch

³³ KMJP, 10. 6. 1974.

³⁴ JMJP, 22. 8. 1973.

³⁵ So die Universität Amoy, KMJP, 25. 9. 1973.

³⁶ KMJP, 10. 8. 1974.

nicht standardisierte vereinfachte Zeichen schrieb. Die Lehrer und Schüler fühlten sich regelmäßig außerstande, eine Übereinstimmung ihrer Ansichten zu erreichen, was die Frage der ‚korrekten Zeichen‘ (cheng-tzu) betraf³⁷.“

Nun aber sammelt man auf der Grundlage des X. Parteitages solche Zeichen und sendet sie brieflich zur Absegnung an das Komitee für Schriftreform, anstatt die neugefundenen Kurzzeichen der Massen, wie manche Lehrer es wollten, als „wirres Klavierklimmern“ (luan-t'an-ch'in)³⁸ abzutun. Man hat also die vermittelnde Position akzeptiert, die aus der Massenkreativität heraus entstandenen neuen Kurzzeichen nach einer Prüfung den Standardisierungsprozeß der Fachleute des Staates durchlaufen zu lassen, um sie erst dann zur allgemeinen Benutzung freizugeben. Erst das Zusammenspiel von Vereinfachung (chien-hua) und Standardisierung (kui-fan-hua)³⁹, so lautet der Kompromiß, kann die Reform weiterbringen.

VIII. Herabschrauben der Zeichenzahl

In der weitgefächerten Diskussion darüber, mit welchen Methoden Aktivisten nun eigentlich die Anzahl der Schriftzeichen begrenzen und verringern sollten, ist eine Kontroverse um die Homonym-Methode neu entbrannt. Radikalere Schriftreformer verlangen, daß Tausende von Zeichen gleichen Klanges und verschiedener Bedeutung energisch zusammengelegt werden, während konservativere Teilnehmer der Auseinandersetzung Wert auf die Feststellung legen, daß nur mit größter Vorsicht und unter strikter Beachtung der Strukturgesetze der chinesischen Sprache und ihres Verhältnisses zum System der Zeichen vorgegangen werden könne.

Die sichtlich recht einflußreiche radikalere Gruppe von Sprachreformern empfiehlt in mehreren Artikeln für die Verringerung der vom Volk als „Kopfschmerzenzeichen“ (t'ou-t'ung-tzu)⁴⁰ beklagten chinesischen Schriftsymbole brüsk die Zusammenlegung der Zeichen als hauptsächlichen Weg. Nur so könnten die 8000 bis 9000 gebräuchlichen Schriftzeichen des allgemein verbreiteten Hsin-hua-Wörterbuchs erfolgreich auf die Hälfte⁴¹ verringert werden. Sie weisen nachdrücklich darauf hin, daß eine solche Maßnahme für die Drucklegung und die Verwendung von Elektronenrechnern dabei außerordentlich vorteilhaft sein werde; allerdings betonen immerhin einige Artikel, eine solche Zusammenlegung habe in Abständen allmählich vorgenommen zu werden. Zu den Gegnern, die schon bei weniger radikalen Vorstößen früherer Jahre in dieser Richtung das gesamte Sprachsystem aus den Fugen gehen sahen, haben sie folgendes zu sagen:

„Als in der Vergangenheit der Ersatz durch Homonyme (t'ung-yin-tai-t'i) diskutiert wurde, gab es eine Reihe von Leuten, die besorgt waren, daß ein solches Verfahren Mehrfachbedeutungen schaffen und zu Mißverständnissen führen werde. Dieses Problem besteht, aber es ist bei weitem nicht so ernst, wie gewisse Leute

³⁷ KMJP, 25. 5. 1974.

³⁸ KMJP, 25. 6. 1974.

³⁹ KMJP, 10. 6. 1974.

⁴⁰ JMJP, 22. 8. 1973.

⁴¹ KMJP, 25. 11. 1973; vgl. dazu KMJP, 25. 1. 1974 und 25. 11. 1974.

sich vorstellen. Ob es sich um ein Zeichen oder ein Wort handelt, es tritt doch immer in einer festen Sprachumgebung oder einem festen Kontext auf, sehr selten wird es allein angewendet⁴²."

Die gemäßigten Reformer schließlich übergehen den Nutzen der Homonym-Methode nicht, betten sie aber in den Rahmen der anderen bekannten Methoden ein. Sie warnen vor der heute propagierten einseitigen Verwendung der Homonym-Methode der Bedeutungszusammenlegung⁴³, die der Gegenseite zusätzlich als willkommener Schritt auf die Alphabetisierung der Schrift erscheint, weil sie letztlich auf die Darstellung einer Silbe durch nur ein Zeichen hinarbeitet. Das Ziel einer Verringerung bis auf 4000 Zeichen selbst aber wird auch von den Gemäßigten nicht aufgegeben, man verlangt lediglich energisch nach Methoden-Pluralität beim Herabschrauben der Zeichenzahl. Welche Richtung sich in dieser Detailfrage durchsetzt, ist noch unklar. Erst das angekündigte „Programm vereinfachter chinesischer Zeichen“ dürfte darauf eine klare Antwort geben.

IX. Lateinumschrift kein Kniefall vor dem Ausland

Den chinesischen Sprachreformern ist selbstverständlich klar, daß bei der Vielzahl von Dialekten eine erfolgreiche Verbreitung der Gemeinsprache im gesamten Raum der Volksrepublik nur auf der Grundlage einer einwandfreien und allgemein akzeptierten Lautumschrift möglich werden kann. Auf diesem Gebiet hatte es vor 1965 die folgende Entwicklung gegeben. Nach Vorlagen aus dem Jahre 1952 verbreitete das Komitee für Schriftreform im Februar 1956 den „Entwurf eines Lautumschrift-Programms der chinesischen Sprache“; das „Programm“ wurde im Februar 1958 nach Überprüfung durch den Staatsrat in revidierter Form vom Volkskongreß angenommen. Im Herbst 1958 stellten sich alle Grundschul-Lehrbücher auf das System um; 1960 erging als zusätzliche Ausführungserläuterung die „Weisung über die Verbreitung der Schriftzeichenkenntnis mit Lautumschrift“ des ZK, eine Popularisierung der Modellerfahrung des Kreises Wan-jung⁴⁴ in der Provinz Shansi.

In der Phase des Neuansatzes ist das Lautumschrift-Programm von 1958 nicht unkritisiert geblieben, das selbst die chinesische Regierung immer mit einer gewissen Reserve betrachtet haben muß, weil nicht einmal Pekings Publikationen in ausländischen Sprachen sich bisher zur Übernahme des Systems bei der Namens- und Begriffstranskription entscheiden konnten. Im Kreise der Spezialisten müssen 1972 sogar Alternativvorschläge, wie der des Sprachwissenschaftlers Li Chin-hsi, zirkuliert haben, worin unter anderem eine neue Methode der Lautumschrift mit einem Buchstabensystem zur Wortton-Kennzeichnung statt der bisher üblichen diakritischen Zeichen empfohlen wird. Der Vorschlag Lis⁴⁵, eines alten Partei-

⁴² KMJP, 25. 11. 1974, das unterstützen voll Artikel in KMJP, 25. 6. 1973, 25. 10. 1973 sowie 25. 12. 1973.

⁴³ KMJP, 25. 12. 1973.

⁴⁴ Die Schrift muß reformiert werden, S. 21–24.

⁴⁵ Vgl. dazu Milsky, C., *Le Choix du future alphabet phonétique chinois*, France-Asie, Nr. 1, 1974, S. 67–77; Li machte seinen Vorschlag in einem internen Papier mit dem Titel: *Abriß der Schriftreform (wen-tzu-kai-ko-shuo)* vom April 1972.

gängers der Romanisierungsbewegung von 1928, kann aber die einmal beschlossene p'in-yin-Umschrift nicht ernsthaft in Frage gestellt haben. Daß solche Revisionsbegehren sich ebensowenig durchgesetzt haben wie Plädoyers für eine erneute Abänderung der etablierten Kurzzeichen, und damit eine Entscheidung für die Beibehaltung der p'in-yin gefallen sein muß, wurde im Rahmen der neuen Bestrebungen sichtbar, das alte „Programm“ von 1958 in großem Umfang weiter zu fördern und zu propagieren. Das geschah allerdings nicht durch separaten Nachdruck des ursprünglichen Dokumentes, das nur noch in Restexemplaren⁴⁶ aus der seinerzeitigen Millionenaufgabe regional zur Verteilung gekommen ist, sondern vor allem durch eine Rundfunkserie, die nun als Grundlage für den Selbstunterricht von Lehrern und zur Vorbereitung des Unterrichts dient. Der „Rundfunk-Unterricht der Lautumschrift des Chinesischen“⁴⁷ wurde ab 15. 3. 1974 vom Zentralen Volksrundfunk in Peking gesendet und in der Kuangming-Tageszeitung durch einen langen autoritativ klingenden, sprachpolitischen Artikel begrüßt. Der Erfolg des Programms und damit die Nachfrage nach diesem pädagogisch angeordneten Lehrmaterial war so groß, daß zu Ende des Jahres 1974 die gesamte Sendeserie wiederholt⁴⁸ werden mußte. Gleichzeitig hatte während des Dezember 1973 in Vorbereitung darauf der Verlag für Schriftreform ein Lehrheft zu dieser Sendung verbreitet, gemeinsam für die Hörer dieser Sendereihe gestaltet vom Komitee für Schriftreform und dem Zentralen Volksrundfunk. Darin ist das Basiswissen zur Erlernung der Lautumschrift nach den Unterrichtsmethoden an Grundschulen in zehn Lektionen dargelegt. In der offiziellen Erläuterung zu der Sendereihe wird das durch diese Maßnahmen neuaufpolierte „Programm“ weitläufig gegen den Vorwurf in Schutz genommen, ein Kniefall vor dem Westen zu bedeuten oder etwa ausländischer Entfremdung die Tore zu öffnen⁴⁹, außerdem weist man frühere Angriffe auf die Editoren dieses Programms energisch zurück, denen Inkompetenz und elitäres Selbstverständnis vorgehalten worden war.

Zusätzlich zu dieser engen Einbeziehung des Rundfunks in die reaktivierte Sprachpolitik preßte der Chinesische Schallplattenverlag Anfang 1974 „Platten für den Ausspracheunterricht der chinesischen Lautumschrift“⁵⁰, die seitdem in zweifacher technischer Ausführung über die Hsinhua-Buchläden und alle Kaufhäuser vertrieben werden.

X. Gemeinsprachenunterricht in den Schulen

Wie in der Rahmenplanung festgelegt, konzentriert sich die Wiederaufnahme der Verbreitung von Lautumschrift und Gemeinsprache, besonders in Dialektgebieten, nahezu ausschließlich auf die Grundschule und in zweiter Linie auf die Mittelschu-

⁴⁶ Harald Richter erwarb im Herbst 1974 ein Exemplar in Hunans Hauptstadt Ch'angsha. Vgl. Anm. 61.

⁴⁷ Han-yü-p'in-yin-kuang-po-chiang-tso, Peking, 1973, vgl. KMJP, 25. 3. 1974.

⁴⁸ KMJP, 10. 12. 1974.

⁴⁹ Vom Bruch mit drei Jahrtausenden chinesischer Geschichte und Vergangenheit sprechen auch westliche Wissenschaftler, vgl. Otto Ladstätter, Latinisationsprojekte für die chinesische Sprache, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, Nr. 4 (1973), S. 44–47, vgl. weiter Mao Tse-tungs Versuch, dem „Ausländerargument“ auszuweichen, am Ende dieses Artikels.

⁵⁰ KMJP, 25. 1. 1974.

le. Die Grundschullehrer müssen sich einmal ausbilden oder nachschulen lassen, und andererseits sollen die unteren Klassen von Anfang an ein festumrissenes Basiswissen in diesem Bereich erhalten. Es wird noch ziemlich improvisiert, viele Lehrerkurse sind nicht regulär, sondern laufen innerhalb der Freizeit und bleiben damit abhängig von Grad und Intensität des neuerwachten Aktivismus. Weiter scheint bemerkenswert, daß außerhalb dieses Schwerpunktes an den Schulen bisher kein Programm der früher außerordentlich geförderten Erwachsenenurse aufgenommen ist, in dem auch außerhalb der Schule Versäumtes nachgeholt werden kann, und daß ebensowenig momentan Nachholkurse in höheren Schulklassen für solche, die seit der Kulturrevolution eine entsprechende Ausbildung nicht geboten bekamen, geplant sind, Zeichen der Konzentration also zunächst auf den Bereich größten Wirkungsgrades. Während gleichfalls die Lehrer an den Mittelschulen zunächst selbst ein Nachholpensum zu bewältigen haben, ergeben sich an den Hochschulen eine ganze Reihe von anderen Aufgaben, besonders im propagandistischen Bereich.

Zwar hält eine Shanghaier Fachkonferenz fest, daß das Studium der Gemeinsprache und des Lautumschrift-Alphabets bereits im Kindergarten⁵¹ betrieben werden solle, in der Praxis aber setzt dieser Unterricht doch wohl erst in der Grundschulstufe ein. Der absolute Nachholbedarf seit der Kulturrevolution, was den Unterricht der Lautumschrift angeht, ebenso wie die Abhaltung des Unterrichts in der Pekinger Gemeinsprache statt im örtlichen Dialekt, wird klar angesprochen. Die Unterbrechung hatte, so heißt es bereits sprichwortartig, zur Folge, daß die Lautumschrift „im ersten Jahr erlernt, im zweiten Jahr entfallen, im dritten Jahr längst vergessen“⁵² war. Ein Arbeiter berichtet, daß manche Schulen das Fach Lautumschrift jahrelang überhaupt nicht mehr unterrichteten⁵³, ohne daß die Schulleitung oder andere zuständige Stellen aktiv etwas unternommen hätten. Um Nuancen positiver schildert ein Bericht aus der Provinz Liaoning die Situation an dortigen Grundschulen. Während die Lehrer der unteren Klassen der Grundschule sich noch an die Gemeinsprache halten, wird das in den höheren Klassen bereits „vergessen“⁵⁴. Lehrer der Sprachklassen in der Mittelschule bedienen sich beim Unterricht noch der Gemeinsprache, die Lehrer der nichtsprachlichen Fächer aber bleiben nur allzu gern bei ihrem Dialekt.

Die Lehrerausbildung wird bisher vor allen Dingen mit zentralen Kurzeitkursen versucht. Den Weg an die Basis hat man ebenso in Betracht gezogen. So bildete etwa das Revolutionskomitee einer Pädagogischen Hochschule der Provinz Chekiang eine mobile Ausbildungsgruppe⁵⁵, die auf diese Weise Hunderte von Lehrern erreichte. Im übrigen wird für die breite Schulung von Tausenden von Lehrern an der Basis noch mit einer Vielzahl von Methoden experimentiert.

Das Lehrziel für Grund- und Mittelschulen ist ziemlich klar abgegrenzt. Nach der Ausbildung in vier Etappen bis zum 4. Schuljahr soll ein Schüler flüssig p'in-yin-Texte lesen, die Lautumschrift zur Erlernung der Gemeinsprache anwenden und unbekannte Zeichen mit der entsprechenden Lautung versehen können. In der Mit-

⁵¹ Radio Shanghai, 7. 12. 1974, nach SWB, 13. 12. 1974.

⁵² KMJP, 10. 7. 1973.

⁵³ KMJP, 10. 7. 1973.

⁵⁴ KMJP, 25. 5. 1974.

⁵⁵ KMJP, 10. 6. 1974.

telschule wird das Gewicht dann mehr auf die Gemeinsprache selbst verlagert. So heißt es von einer Mittelschule im Bereich der Provinz Kirin, daß heute der Schwerpunkt der Gemeinsprachausbildung auf dem ersten und zweiten Ausbildungsjahr liege⁵⁶.

Sehr ausführlich werden in der Fachpresse die besten Unterrichtsmethoden der Lautumschrift dargestellt und kommentiert. Danach hat man von 1958 bis 1963 den Schülern einfach direkt das staatliche Umschrift-Programm eingeprägt. Nach 1963 vermittelte man diesen Lehrinhalt pädagogischer mit Hilfe der „Verbundlesemethode von Anlaut und Auslaut“. Heute nun hat sich eine dreigliedrige Verbundlesemethode für jedes Schriftzeichen durchgesetzt⁵⁷.

An den Universitäten und Hochschulen sind vor allem die Chinesisch-Abteilungen aktiv geworden, die verstärkt die Propagandaaufgaben der Konfuzius-Kampagne im Bereich der Schriftreform auf sich nehmen und Artikel für die großen Zeitungen beisteuern. Eine ebenso wichtige Aufgabe ist die Untersuchung praxisnaher Sprachproblematik an der Basis und vor allen Dingen die Registration von neuen Kurzzeichen, die dann an die entsprechenden Stellen, etwa das Fachkomitee im Staatsrat, weitergeleitet werden. So ging eine Gruppe der Nanking-Universität in eine Ingenieur- und Eisengußfabrik, Studenten der Pädagogischen Hochschule von Nanking veranstalteten mit Arbeitern der örtlichen Eisenbahnbetriebe und mit Druckerbeitern der Hsinhua-Druckerei der Provinz Kiangsu ähnliche Versammlungen. Eine Gruppe der Liaoning-Universität setzte sich am Shenyang-Krankenhaus für den Unterricht der Lautschrift unter rekonvaleszenten hörgeschädigten Kindern ein⁵⁸. Diese wenigen Beispiele können die Propagandafunktion der Hochschulen verdeutlichen. Forschungsergebnisse werden dagegen in geringerem Maße greifbar. Jedenfalls haben sich an einigen Hochschulen Fachgruppierungen gebildet, wie etwa die Gruppe Schriftreform an der Pädagogischen Hochschule Kirin unter dem Lehrstuhl Moderne chinesische Sprache der Chinesisch-Abteilung, die Sammel- und Auswertungsaufgaben nachgeht⁵⁹. Zumindest in diese Richtung zielen Ergebnisse wie ein Artikel der Nanking-Universität über die Beziehung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache⁶⁰.

Insgesamt gesehen also sind an den Schwerpunkten vorbereitende Maßnahmen angelaufen, deren Wirkung erst, Kontinuität vorausgesetzt, mittelfristig in mehreren Jahren meßbar sein wird.

XI. Sprachpolitisches Lehrmaterial und Propagandaschriften

Die Titel einiger zugänglicher oder lediglich in der Presse erwähnter Publikationen werfen ein zusätzliches Licht auf die Bemühungen der letzten Jahre. Ausgangs-

⁵⁶ Zum Grundschulen-Lehrziel vgl. KMJP, 25. 5. 1973, zum Mittelschulen-Ziel KMJP, 25. 9. 1973.

⁵⁷ KMJP, 25. 11. 1973, die beiden Verbundlesemethoden trennen z. B. guan als gu-an oder g-u-an.

⁵⁸ Zu den Gruppenveranstaltungen vgl. KMJP, 10. 9. 1973, 25. 6. 1974, 10. 4. 1974 und 25. 7. 1974.

⁵⁹ KMJP, 10. 8. 1974.

⁶⁰ KMJP, 10. 11. 1973.

basis der Sprachdiskussion ist die revidierte Ausgabe des Hsinhua-Wörterbuchs von 1971 mit etwa 8500 Zeichen, oberster Grenze also des Normalgebrauchs, wobei zu berücksichtigen ist, daß Lexika früher Zehntausende von Zeichen enthalten konnten. Die nach einem Mao-Wort benannte Broschüre *Die Schrift muß reformiert werden* (1974) ist eine der wichtigsten Massenpublikationen des Pekinger Verlags für Schriftreform⁶¹, weil in ihr Artikel über Stand und Aufgaben der Schriftreform sowie kurze historische Abrisse über Maßnahmen seit 1949 auf dem Gebiet der Zeichenvereinfachung, Gemeinsprache und Lautumschrift übersichtlich zusammengestellt sind. Das Heft erscheint in den Provinzen auch in geringfügiger Abänderung und wird an Grundschulen, Mittelschulen und Pädagogischen Hochschulen verbreitet. Andere Materialien für den Unterricht sind der allgemeine Abriß Einführung in die Lautumschrift der chinesischen Sprache, eine abgeänderte Neuauflage eines älteren Werks, das von Grundschullehrern im Selbststudium benutzt wird, sowie das Lehrheft des Rundfunkkurses und das Handbuch zur Einübung der Gemeinsprache des Schriftreform-Verlags für Lehrer an Grundschulen zu ihrer eigenen Weiterbildung in der Gemeinsprache und zum Unterricht. Als Anhang ist das Lautumschrift-Programm der chinesischen Sprache aufgenommen. In diesen Kreis gehören auch die klar verständlich gehaltenen Fragen und Antworten zum Unterricht der Lautumschrift der chinesischen Sprache an Grundschulen vom gleichen Verlag (1973), das auf Artikeln der Beilage „Schriftreform“ beruht, die für diese Publikation erweitert und umgeschrieben wurden. Die Stadt Peking hat eine Seriendruckpublikation *Sprache an der Grundschule ins Leben gerufen*, die Schulen auch anderer Provinzen als Unterlage für den Unterricht der Lautumschrift dient.

Einen Einblick in die Aktivitäten auf Provinzebene gewähren die bebilderten Aussprachediagramme des Lautumschriftalphabets der chinesischen Sprache⁶² vom Volksverlag Hunan (1973), die in der beträchtlichen Auflage von 70 000 Stück verbreitet wurden. Wegen der Dialektschwierigkeiten muß besonderes lokales Material ediert werden, wie etwa in einer Mittelschule der Provinz Hupei der Text *Wie lernen Leute aus T'ichiang die Hochsprache oder die Gegenüberstellung der Aussprache des hiesigen Dialekts und der Hochsprache einer Kommune der gleichen Provinz*. Daneben erscheinen alle möglichen kleineren lokalen Zeitungen wie *Garten zur Erlernung der chinesischen Lautumschrift* und lokale Heftchen mit Titeln wie *Konsultationsmaterial zur Vorbereitung des Unterrichts der Lautumschrift in der ersten Klasse der Grundschule* oder *Lehrerbroschüren über Homophone und ähnliches*. Schließlich fordert man⁶³ praktisches Textmaterial in Chinesisch mit beigegebener Lautumschrift sowie Comics in p'in-yin für Kinder, und man erinnert sich früherer Zeitungen für Grundschüler ganz in p'in-yin⁶⁴. Dieser Bereich lokaler

⁶¹ Im folgenden direkt zitierte Broschüren wurden mir freundlicherweise von Harald Richter, Hamburg, nach seiner Chinareise im Herbst 1974 zur Verfügung gestellt; zu dem Heft vgl. Anm. 7.

⁶² Die vorstehenden Titel sind: *Han-yü-p'in-yin-ju-men*, Peking 1973, 1. Auflage, 500 000 Exemplare; das Handbuch *P'u-t'ung-hua-lien-hsi-shou-ts'e*, Peking 1974, war mir nicht zugänglich, vgl. KMJP, 10. 5. 1974; *Hsiao-hsüeh-han-yü-p'in-yin-chiao-hsüeh-wen-ta*, Peking 1973; zu der Serie *Hsiao-hsüeh-yü-wen* vgl. KMJP, 10. 12. 1973; *Han-yü-p'in-yin-tzu-mu-fa-yin-t'u-chieh*, erschien im März 1973 im Volksverlag Hunan.

⁶³ Zu den vorstehenden Titeln vgl. KMJP, 25. 9. 1973, KMJP, 10. 7. 1974, KMJP, 10. 8. 1974, KMJP, 10. 11. 1974 und KMJP, 10. 7. 1974.

⁶⁴ Dazu JMJP, 22. 8. 1973, KMJP, 10. 8. 1973 und KMJP, 10. 8. 1973.

Initiative kann und braucht wohl auch nicht weiter kommentiert zu werden; jedenfalls ist im Augenblick trotz des vielgefächerten Ansatzes die Situation auf der anderen Seite noch gekennzeichnet durch einen ausgesprochenen Mangel an über Popularisierungen hinausreichender neuer Fachliteratur bzw. an Nachdrucken älterer bewährter Werke.

XII. Der Sog der Konfuzius-Kampagne

Die Einwirkung der Kampagne „Kritik an Lin Piao und Konfuzius“, auf den Neuanfang der Sprachreform machte sich 1974 verstärkt bemerkbar und hält auch 1975 intensiv an. Eine wünschenswerte allgemeine kritische Nabelschau und Rückbesinnung wird dabei ersetzt durch ein propagandistisches Abschweifen in eine ferne Vergangenheit; vom Kampagnenziel allzu vordergründig geprägt, bleibt sie auf den generell in der Bewegung ausgebreiteten Gegensatz zwischen Konfuzianern und Legalisten fixiert, soweit sich dieses Schema überhaupt auf die Probleme der Schriftreform konstruieren läßt. Das Zurückgreifen in die alte Geschichte darf vom sprachpolitischen Standpunkt vorerst als ausgesprochene Polemik im luftleeren Raum bezeichnet werden, die zwar allgemein zur Einsatzbereitschaft für die neuen Bestrebungen beitragen mag, aber nicht unbedingt die zur Diskussion und Entscheidung anstehenden Fragen direkt einer Lösung näher bringen kann.

Eine Ausnahme sind vielleicht die sehr extremen Äußerungen zur Frage der Schriftreform des bekanntesten und von Mao besonders geschätzten chinesischen Satirikers, Essayisten und Dichters Lu Hsün, der bereits 1934/35 kompromißlos die Formel zuspitzte: „Werden die Zeichen nicht abgeschafft, muß China untergehen.“ Der Nachdruck von solchen Essays in der Broschüre Lu Hsün über die Schriftreform und in Einzelausgaben des zentralen Essays von Lu Literarische Causerien von draußen vor der Tür⁶⁵ dient neben Mao-Zitaten als eine Art Legitimierung der gesamten neuen Sprachpolitik. Entscheidend scheint, daß das ferne Ziel einer Abschaffung der Zeichen wieder in solcher Deutlichkeit angesprochen werden kann. Neuere Artikel, die Lu Hsüns Beitrag zur Sprachreform interpretieren, betonen gerade diesen Punkt oder bestätigen die heute angewendeten Methoden zur Verringerung der Schriftzeichenzahl anhand der Aussagen Lus⁶⁶.

Akzeptiertes Vorbild für die Bemühungen der Volksrepublik sind Ansätze der Führer der Taiping-Aufständischen⁶⁷ in der Mitte des 19. Jahrhunderts gewesen, die sich vor allem auf die Zulassung von verkürzt geschriebenen Zeichen erstrecken. Als „antikonfuzianischer Kampf“ werden solche Maßnahmen revolutionärer Vorgänger ausdrücklich begrüßt. Neue Wege kann diese historische Reminiszenz jedoch nicht eröffnen, denn über 80% der in Dokumenten und Schriften der Taipings vorkommenden Kurzzeichen sind bereits ins „Programm“ des Jahres 1956 eingeflossen.

⁶⁵ In Lu Hsün-lun-wen-tzu-kai-ko, Peking 1974, ist Men-wai-wen-t'an enthalten. Zu der Formel „han-tzu-pu-mieh-chung-kuo-pi-wang“ vgl. den Artikel „Einige wichtige Fragen“ in Lu Hsün-san-wen-hsüan-chi, Hong Kong 1965, S. 88, vgl. ähnl. in der Pekinger Broschüre S. 42 ff.

⁶⁶ KMJP, 10. 11. 1973 und 10. 5. 1974.

⁶⁷ Vgl. Franke, W., Das Jahrhundert der chinesischen Revolution, München 1958, S. 57 ff; KMJP, 10. 7. 1974.

Der Frontalangriff auf Konfuzius geschieht pauschal mit dem Argument, er habe die reaktionäre Lehre von der „Ehrfurcht vor der Schrift“ vertreten und damit über 2000 Jahre hinweg unter der konfuzianischen Oberschicht den Geist des „Wiederauflebens des Altens“ wachgehalten. Der „reaktionäre Bursche“ Konfuzius ermöglichte, so heißt es, durch die Jahrhunderte eine „Kulturdiktatur“ und trägt letztlich die Schuld daran, daß bis zum Anfang dieses Jahrhunderts klassische Schriftsprache und normale Umgangssprache einen getrennten Weg gegangen sind⁶⁸. Diese auch an den konfuzianischen Klassiker Menzius gerichteten Anschuldigungen streichen als positives Gegenbild legalistisches Denken und vor allem die Schriftvereinheitlichung, die der Erste Kaiser der Ch'in⁶⁹ durchführte, heraus. Der durch die Jahrhunderte als Tyrann verschrieene und erst von den Kommunisten als fortschrittlicher Reichseiniger – eine unausgesprochene Parallele zum Parteichef – umgewertete Kaiser hatte, gestützt auf legalistische Gedankengänge seines Beraters Li Szu, zweimal im Jahre 221 und 213 v. Chr. Erlasse zur Vereinheitlichung der Schrift und der allgemeinen Benutzung des Hsiao-chuan-Stils herausgehen lassen, womit in den von ihm eroberten sechs Staaten die vorher benutzten Schriftstile abgelöst wurden. Auch das sind Gedankengänge, die bereits den Essays von Lu Hsün entnommen werden können.

Als zentrales Monument des konfuzianischen Festhaltens am Alten muß dann folgerichtig eines der frühesten großen Wörterbücher der Chinesen angegriffen werden, das Shuo-wen-chieh-tzu⁷⁰, ein „Baum auf dem Altar des Konfuzius gepflanzt“, der sprachliches Beharrungsvermögen und starren Widerstand gegen Reformen symbolisiere.

Schließlich wird im Sprung von der Geschichte zum Mythos die jedem Chinesen geläufige Sage attackiert, die Zeichen seien von einem Weisen des Altertums namens Ts'ang Chieh geschaffen worden, der mit vier Augen in die Welt blickte. Ein übereifriger Artikel, der mit dem Titel „Ts'ang, das sind die Massen, die Massen, die sind Ts'ang“ entgleiste und inhaltlich die Massen als eigentliche Schöpfer der Schrift gegen traditionellen Hokuspokus verteidigt, zeigt die rasche Emotionalität solcher Beiträge des Jahres 1974. In diesem Fall mußte der Titel freilich in einem Nachdruck⁷¹ zurückgenommen und abgeändert werden.

Unter den sachlichen Broschüren, die die jetzige Phase der Sprachpolitik bestimmen, wird der Sog der Konfuzius-Bewegung ebenfalls spürbar. Stellvertretend für den neuen polemischen Kampagnenstil mag das Heft Als Aktivisten der Schriftreform eintreten vom September 1974 stehen, in dem stillschweigend eine Verschärfung von nachgedruckten Zeitungsartikeln vorgenommen wird. So trägt ein Artikel aus der Kuangming-Tageszeitung vom 25. 3. 1974 mit dem Titel „Kritik an der Lehre von Konfuzius und Menzius“ in der Nachredaktion jetzt die Überschrift „Säubert das üble Gift des K'ung und Meng aus!“

Trotz solcher, im einzelnen vielleicht zweifelhaften Methoden, die konkrete Reformmaßnahmen letztlich nur hinauszögern, ist doch festzuhalten, daß sich auch auf

⁶⁸ Einige Artikel dazu in KMJP, 10. 2. 1974, 10. 4. 1974 und 25. 6. 1974.

⁶⁹ KMJP, 15. 8. 1974, 10. 11. 1974 und Peking Rundschau No. 51, 24. 12. 1974, S. 16–17.

⁷⁰ KMJP, 25. 12. 1974.

⁷¹ Zunächst KMJP, 10. 1. 1974, abgeändert aufgenommen in Tso-wen-tzu-kai-ko-ti-ts'u-chin-p'ai (Als Aktivisten der Schriftreform eintreten), Peking 1974, S. 35 ff. Diese Broschüre sandte mir freundlicherweise der Austauschstudent Klaus Belde, Peking, zu.

sprachpolitischem Gebiet insofern ein Fortschritt seit der Kulturrevolution abzeichnet, weil eine historische Dimension, in welcher polemischer Perspektive auch immer, wieder anklingt und zur Ausweitung der Diskussion führen wird.

XIII. Minderheiten: Neue Lateinschrift für Sinkiang

Die Minderheitengebiete spielen in der chinesischen Sprachpolitik keine so vorrangige Bedeutung wie etwa in der Sowjetunion, weil insgesamt nur 5% der Bevölkerung oder etwa 40 Millionen Menschen von diesen Maßnahmen betroffen sind. Bisher erhielten zehn Nationalitäten erstmals eine eigene Schrift und für vier (die Uighuren, Kasaken, Chingp'o und Lahu) wurde eine neue Schrift in p'in-yin entwickelt⁷².

Eine Reihe von Artikeln der letzten Jahre berühren lediglich die erfolgreiche Erlernung des Chinesischen, der Umschrift und der Zeichen in Minderheitengebieten. So wird in der Inneren Mongolei und in Heilungkiang etwa während der unteren und oberen Stufe der Mittelschule das Chinesische in Lautumschrift gelehrt. Dabei verschweigen die Zeitungen nicht, daß von Minderheiten die „viereckigen chinesischen Zeichen“ geradezu als „Tiger, die den Weg blockieren“ (lan-lu-hu), gefürchtet werden und daß man, wenn überhaupt, Chinesisch schon lieber in Umschrift lerne⁷³.

Zentrale Aufgabe aber im gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt die Einführung von Schriftsystemen auf Grund des von China akzeptierten Lateinschriftprogramms⁷⁴ von 1958. Mit einer solchen Sprachregelung handelt es sich dann auch für die Nationalitäten um die Übernahme eines chinesischen Systems. Man kann übergehen, daß einfach die Einführung der international üblichen Lateinschrift mit einigen regionalen Besonderheiten gemeint ist.

Die größte Aktivität wird heute in Sinkiang entfaltet. Die endgültige Einführung und Verbreitung neuer Schriftsprachen für Uighuren und Kasaken ist Bestandteil des nationalen Plans. Berichte weisen darauf hin, daß der Staatsrat den Vorschlag für die neuen uighurischen und kasakischen Schriften angenommen⁷⁵ habe – wohl im ersten Halbjahr 1974 oder bereits in Einstimmung auf den X. Parteitag Ende 1973. Auf dieser Grundlage haben lokal alle Bezirke und Behörden Sinkiangs einheitliche Pläne zur Popularisierung dieser neuen Schriften entworfen.

Maßnahmen zur Durchsetzung dieses Plans sind bisher einmal ab 1. Oktober 1974 das Erscheinen des regionalen Parteiorgans Sinkiang Tageszeitung in Uighurisch und der Ining-Tageszeitung in Kasakisch nach dem neuen System. Unter Anleitung der Verlagsbetriebe in Peking und in der Autonomen Region wurden bereits Das Kommunistische Manifest und die vierbändigen Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs ins Uighurische und Kasakische übersetzt sowie in dem neuen Schriftsystem gedruckt, was von einer langjährigen Vorbereitung zeugt. Im übrigen sind

⁷² Die Schrift muß reformiert werden, S. 22.

⁷³ KMJP, 10. 12. 1973, 25. 9. 1973.

⁷⁴ KMJP, 25. 3. 1974.

⁷⁵ Radio Urumchi, 8. 11. 1974 nach SWB 16. 11. 1974.

die Zeitschriften Nationalitäten-Illustrierte und Sinkiang Illustrierte⁷⁶ ebenfalls in den neuen Schriften erschienen. Weiter ist verordnet worden, daß in Dokumenten der Partei und Regierungsorgane in Zukunft die uighurische und die neue kasakische Schrift verwendet werden muß. Lehrmaterial für die Grund- und Mittelschulen der Region ist inzwischen in den neuen Schriften gedruckt worden.

Die Planung für den Winter 1974 und das Frühjahr 1975 sieht eine kontinuierliche Umstellung der in den verschiedenen Verwaltungsdistrikten und Bezirken der Region erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, vollständig oder zunächst teilweise, auf die neuen Schriftsysteme vor. Die regionalen Publikationen sind bisher noch nicht greifbar, ob die Bevölkerung das neue praktische System akzeptiert, wird erst in einigen Jahren endgültig zu beantworten sein.

* * *

Damit läßt sich eine Zusammenfassung der gegenwärtigen sprachpolitischen Maßnahmen der Reorganisationsphase 1972/73 und der Kampagnenjahre 1974/75, der technischen Aspekte der Durchführung und von Tendenzen der zukünftigen Entwicklung abschließen. Wie sehr aber auch bei der weiteren Gestaltung der streng eingegrenzten chinesischen Schriftreform außerlinguistische, politisch-nationale Gesichtspunkte den eigentlichen potentiellen Störfaktor darstellen dürften, ruft die Rückblende auf eine interne Äußerung Mao Tse-tungs vom Januar 1956 ins Gedächtnis, die beweist, wie sehr doch unterschwellig ein Gefühl verletzten Stolzes bei der Umstellung der chinesischen Zeichen auf eine Lateinumschrift mitschwingt, das durch rationale Erklärungen nur unvollkommen abgebaut werden kann:

„Lesen zu lernen ist sehr leicht, aber es gibt einige Leute, die meinen, die Verwendung der lateinischen Umschrift wäre zwar sehr gut, doch leider sei diese Schrift nicht von Chinesen erfunden worden. Wenn die Chinesen etwas erfunden haben und die Ausländer es daraufhin erlernen, so ist das kein Problem . . . Erst wenn die Ausländer etwas erfunden haben und die Chinesen das lernen sollen . . . dann wird es problematisch. Das ausländische Buchstabensystem ist wesentlich besser als unseres, was der Genosse XXX gesagt hat, ist ganz richtig, man braucht nur wenige Buchstaben zum Schreiben, ‚lehnt sich nur zu einer Seite‘, da können die chinesischen Zeichen nicht mithalten. Einige Professoren sagen: ‚Unter den unzähligen Ländern dieser Welt hat China mit seinen Zeichen das allerbeste Schriftsystem.‘ Ich glaube, das ist nicht unbedingt so. Deshalb werden wir die lateinische Schrift benutzen. Die arabischen Zahlen zum Beispiel sind auch im Ausland entdeckt worden, werden sie jetzt nicht von allen benutzt? Die lateinische Schrift entstand in Rom, haben nicht England, Amerika, Rußland und andere Länder sie auch benutzt? . . . Angeblich sind unsere chinesischen Zeichen von Ts'ang Chieh gefunden worden, ich glaube, dem ist nicht unbedingt so. Der Sozialismus ist auch nicht in Rußland aufgekommen, Rußland hat ihn übernommen. Alles Gute aus dem Ausland müssen wir vollständig übernehmen und es in unser Eigentum verwandeln, in zehn, zwanzig Jahren wollen wir das fortschrittliche internationale Niveau erreicht haben⁷⁷.“

⁷⁶ Radio Urumchi, 30. 9. 1974 nach einem Leitartikel der Sinkiang-Tageszeitung, Monitor-Dienst, Köln, 18. 10. 1974; Radio Urumchi 14. 12. 1974 nach SWB 21. 12. 1974.

⁷⁷ Martin, H., Hrsg., Mao intern, Unveröffentlichte Schriften, Reden und Gespräche Mao Tse-tungs 1949–1971, München 1974, S. 208–209, nach Mao Tse-tung-szu-hsiang-wan-sui, 1969, S. 131.

Nachbemerkung

Eine Analyse aller zugänglicher Quellen der dreieinhalb Monate bis Mitte April 1975 läßt selbst angesichts des kampagnenartigen Drängens der Medien auf eine verstärkte „Diktatur des Proletariats“ eine Retouchierung oder Akzentverschiebung in der Darstellung bisher überflüssig erscheinen.

Die letzten Monate erlauben einen personellen Hinweis auf die Führungsspitze der Kommission für Schriftreform. Yeh Lai-shih⁷⁸, der ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Schriftreform unter dem Staatsrat von 1959–1966, dazu stellvertretender Vorsitzender der Esperanto-Liga 1959 und 1964 Abgeordneter Kiangsus auf dem Nationalen Volkskongreß, trat mehrfach als leitender Funktionär des neuen Komitees für Schriftreform auf. Im Erziehungsministerium ist weiter Li Ch'i, ein früherer stellvertretender Kulturminister, für die Sprachpolitik zuständig.

Symbolisch für eine größere Aufgeschlossenheit den Erfahrungen des Auslandes gegenüber ist vielleicht der Besuch einer offiziellen japanischen Delegation⁷⁹ vom 26. 2. bis 7. 3. 1975 in China, deren erklärtes Ziel es war, Japans Kurzzeichen den vereinfachten chinesischen Zeichen anzupassen. Leiter der vierköpfigen Delegation des japanischen Amtes für kulturelle Angelegenheiten war Ooki Hayashi, Chef der Japanisch-Abteilung des Nationalen Japanischen Sprachforschungsinstituts; zur Delegation gehörte weiter Akira Matsumura, Professor der Tokyo-Universität. Hayashi und Matsumura sind beide Mitglieder des Forschungsrates für die Japanische Sprache. Dem Besuch vorhergegangen war die Bildung dieses 12. Forschungsrates, der aus 50 Mitgliedern besteht und dem Shintaro Fukushima vorsteht, Präsident der Kyodo-Nachrichtenagentur. Die Delegation besuchte Pekings Sprachforschungsinstitut sowie Universitäten in Peking und Shanghai. Merkmal solcher Bemühungen dürfte allerdings die Wahrung völliger Unabhängigkeit seitens der Chinesen in ihrer Entscheidungsfindung bleiben, Ergebnis könnte wohl auch im günstigsten Falle nur eine Koordination geplanter zukünftiger Schritte sein.

Das in Kap. IX angesprochene Problem verschiedener Umschriften in Pekings Auslandspublikationen soll noch in diesem Jahr gelöst werden: „On 31st May Peking radio broadcast the following announcement: The State Council of the PRC has authorised the NCNA to issue the following public notice: From 1st September 1975, the Chinese phonetic alphabet will be used as the single standard for the spelling in Roman script of all Chinese personal and geographical names. This will apply to all foreign-language documents, passports, certificates and publications written or printed in Roman script in China. The Chinese phonetic alphabet will also be used for other Chinese phrases that need to be transliterated into Roman script. Foreign-language documents, passports, certificates and publications written or printed in the old system of transliteration prior to 1st September 1975 may continue to be used after that date.“ (SWB, 5. 6. 75)

⁷⁸ Für diesen Hinweis danke ich Wolfgang Bartke; vgl. NCNA, 29. 11. 1973, 11. 4. und 30. 9. 1974, 27. 2. 1975.

⁷⁹ Vgl. „Peking's Cooperation Eyed to alter Chinese Characters“, Japan Times, 23. 1. 1975, Kyodo, engl., 25. 2. 1975, NCNA, 27. 2. und 2. 3. 1975 nach SWB, 5. 3. 1975.